

BEWUSSTES ÄLTERWERDEN

INHALT

300 Forstwartlernende schliessen in der Schweiz jährlich ihre Ausbildung ab. Danach verlässt ein Drittel von ihnen den frisch gelernten Beruf. Die anderen bleiben aus Liebe zur Arbeit, zum Forstwartberuf. Diese jungen Menschen sind voller Tatendrang, körperlicher Kraft, Energie und Ausdauer. Das Altwerden liegt für die jungen Forstleute noch in weiter Ferne – verständlicherweise verschwenden sie kaum einen Gedanken daran.

Doch das gute Älterwerden als Forstmann oder -frau wird bereits in jungen Jahren geprägt und ist ein kontinuierlicher Prozess. Im Wald geht es vor allem darum, dem Körper als wichtigstem Arbeitsinstrument Sorge zu tragen, ihm zuzuhören, ihn wahrzunehmen, seine Signale ernst zu nehmen und dementsprechend zu handeln. Diese Sorgfalt sich selbst gegenüber muss das ganze Arbeitsleben lang und eigenverantwortlich wahrgenommen werden.

Wie wir altern, hängt gemäss wissenschaftlichen Untersuchungen zu 20 bis 30 Prozent mit unseren Genen zusammen. Die übrigen 70 Prozent gehen auf das Konto der Umwelt, unserer Lebensgestaltung, der Ernährung und von Stressfaktoren. Nicht der Jahrgang ist für die Art und Weise des Älterwerdens entscheidend, sondern die Vitalität von Körper und Geist. Sicher, die Kräfte lassen im Alter nach. Doch dies vermögen langjährige Forstfachleute mit Erfahrung und Cleverness wettzumachen. Sie kennen ihre Arbeit und wissen, die mechanischen Hilfsmittel zur rechten Zeit einzusetzen. Zu den weiteren Zielen gehört es, Abwechslung bei der Arbeit zu fördern, bereits in jungen Jahren seinen Körper zu pflegen und zu trainieren sowie auf seinen Körper zu hören. Die Betriebsleiter ihrerseits sollten die Vielfalt des Aufgabengebiets und eine gute Durchmischung der Altersstruktur im Team fördern und auf Wissenstransfer achten. Für die Branche und den Wald sind langjährige, ältere Forstleute und ihr grosser Wissensfundus wertvoll. Nutzen wir ihn, insbesondere für Herausforderungen wie die Anpassung an den Klimawandel.



ERWIN SCHMID
Präsident OdA Wald Schweiz
odawald@codoc.ch

- 2** Das meinen junge Berufsleute zu ihrer Zukunft



- 3** Abwechslung bei der Arbeit

- 5** Im Wald gesund älter werden

- 6** «Auch viele Ältere sind flexibel»: Interview mit Personalfachfrau



- 8** Zu Gast: Der Kreisforstingenieur Ernst Spahr wird pensioniert



- 10** Amt für Wald beider Basel

- 11** Försterverband beider Basel

- 12** WaldBeiderBasel

- 13** Personelles

- 14** Vermischtes

- 15** Bauen mit Holz / Agenda

- 16** Weihnachtsbäume in der Region

EDITORIAL

Den Beschäftigten Sorge tragen

«Burnout» ist ein Krankheitsbild, das insbesondere beim Pflegepersonal, bei Finanzfachleuten und Lehrpersonen grassiert. Doch mittlerweile häuft sich das Erschöpfungssyndrom auch beim Forstpersonal. Die wichtigste Ursache für diese Entwicklung ist wohl, dass die meisten von uns den Beruf nicht allein für den Broterwerb ergreifen: Wir sind viel draussen, arbeiten selbstständig und sehen, was wir am Ende des Arbeitstages geleistet haben. Und kaum eine Arbeit ist so vielfältig wie jene im Forst. «Die Freude zählt auch», reden wir uns als junge Berufsleute ein, warum wir uns finanziell bescheiden sollen. Denn ähnlich strapaziöse Aufgaben etwa auf dem Bau, in der Berufsfeuerwehr oder bei der Polizei sind monatlich mit bedeutend mehr Geld dotiert. In vielen Fällen dürfte diese höhere Bezahlung den Ausschlag geben, wenn sich Forstleute anderen Branchen zuwenden.

Während Jahrzehnten profitierten die Waldbesitzer von hohen Holzpreisen. Nun, da der Erlös im Keller ist, darf nicht beim Personal gespart werden. Denn die Ansprüche an die Forstfachleute wachsen: Neben der Waldpflege und dem Holzschlag werden digitale, kommunikative und organisatorische Fähigkeiten immer wichtiger.

Die Auswege aus dem Dilemma sind mannigfaltig: Forstbetriebe übernehmen die Leitung von Gemeindefachhöfen. So können Kommunalaufgaben mit der Waldbewirtschaftung zusammengelegt werden, um so Personal und Maschinenpark vielfältiger einzusetzen. Bei dieser Struktur besteht die Möglichkeit, ältere Mitarbeiter für körperlich weniger anspruchsvolle Arbeiten einzusetzen.

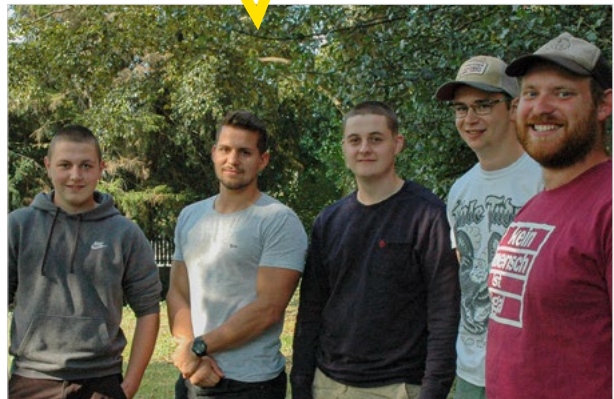
Mit den wachsenden Ansprüchen an den Wald nehmen auch die Aufgaben ans Forstpersonal zu. Wollen die Forstbetriebe Know-how und Erfahrung erhalten, müssen sie jetzt aktiv werden: der Gesundheit ihres Personals Sorge tragen; nicht mit den Löhnen knausern; sich für die frühzeitige Pensionierung einsetzen; Aus- und Weiterbildung anbieten und damit auch Perspektiven für eine Karriere im Wald aufzeigen. Ich bin überzeugt, für unseren Beruf zählt nach wie vor «auch die Freude». Doch Politik und Waldbesitzer müssen ihren Beitrag dazu leisten, dass die Rahmenbedingungen wieder mit den heutigen Bedürfnissen des Forstpersonals übereinstimmen.



CHRISTIAN KLEIBER
Präsident Forsterverband beider
Basel
c.kleiber@bgbasel.ch

Fünf Zukünfte im Wald

Diese Ausgabe beschäftigt sich im Schwerpunkt mit der Frage, wie der Arbeitsort Wald für ältere Berufsleute attraktiv bleiben kann. Doch der Nachwuchs ist genauso wichtig – wir lassen ihn deshalb ebenfalls zu Wort kommen. 15 junge Männer aus den beiden Basel und Solothurn absolvieren derzeit die dritte Klasse am Berufsbildungszentrum Liestal und machen nächsten Sommer ihren Abschluss als Forstwart EFZ. Die «Waldnachrichten» befragten fünf von ihnen, was sie zu ihrer Berufswahl motiviert hat und wie sie ihre Zukunft sehen.



Die Auszubildenden (von links nach rechts) Marco Eggimann, Nathanael Hochhuth, Mathieu Schmid, Jonas Beugger und Raphael Fischle erzählen von ihren beruflichen Plänen.

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amtes für Wald beider Basel (AfW), des Försterverbands beider Basel (FVB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juli, Dezember

Redaktionsschluss 1-2021: 25. Januar 2021

Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Lack (FVB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg

Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare

Druck: BC Medien AG, Münchenstein

Papier: Balance Pure hochweiss mit Blauem Engel

Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen:

Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:

Codoc: S.6; Markus Eichenberger: S.11; OdA Wald BL/BS/SO: S.5; Pieter Poldervaart (Bilder Auszubildende), Roland Schmid: S.1, 8, 9; Suva: S.5; zvg: S.1, 2, 3, 4, 7, 10, 12, 13, 14, 15, 16

Neben den gedruckten «Waldnachrichten» wird unser Newsletter drei- bis viermal jährlich versendet. Bitte melden Sie sich gleich an:

[📧 bl.ch/waldnachrichten](https://www.bl.ch/waldnachrichten)



Die moderne Ausrüstung hilft, die harte Waldarbeit sicherer zu machen. Die maschinelle Pflege der Waldstrassen wird in Sissach häufig den älteren Mitarbeitern zugeteilt.

«RÜCKSICHT NEHMEN UND ABWECHSLUNGSREICH ARBEITEN»

Mit dem Alter nehmen die Gebrechen zu. Dennoch lassen sich ältere Mitarbeiter fast überall einsetzen, so die Erfahrung von Pascal Lützelschwab. Der 32-jährige Betriebsleiter des Zweckverbands Forstrevier Sissach plädiert insbesondere für gemischte Teams und eine abwechslungsreiche Arbeit.

In Ihrem Team arbeiten neben Ihnen als Förster und einer Teilzeitkraft im Büro drei Forstwarder und drei Lehrlinge. Einer Ihrer Mitarbeiter steht vor seiner Pensionierung, ein zweiter feiert bald seinen 60. Geburtstag. Was heisst das für deren Einsätze?

Wir arbeiten meist in altersgemischten Gruppen. Sind die Bedingungen besonders anspruchsvoll, wie etwa ein Holzschlag bei schlechtem Wetter und auf rutschigem, abschüssigem Boden, achten wir bei der Arbeitskette darauf, die älteren Mitarbeiter eher bei den Rüstplätzen einzusetzen. Oder wir lassen sie auf der stabilen Strasse arbeiten. Aber ganz vom Fällen und der harten Arbeit sind sie nicht dispensiert – das wäre unfair gegenüber den Jüngeren.

Kommt es dennoch vor, dass Sie Ihren Senioren bewusst schonende Aufgaben zuteilen?

In den heissen Sommermonaten gibt es die Möglichkeit, sie wochenweise zu entlasten. Dabei können sie

«Nach meiner ersten Lehre als Zimmermann freue ich mich, dass der Forstwarder so viel in der Natur ist. Aktive und ruhigere Phasen wechseln sich ab, auch sonst ist die Arbeit enorm vielfältig. Wir übernehmen den Wald und geben ihn an die nächsten Generationen weiter – das ist ein gutes Gefühl.»



Raphael Fischle, 25,
Forstbetrieb Leberberg

mit dem Traktor die Wegränder mulchen oder entlang der Waldränder an Strassen die Lichtraumprofile wieder herstellen. Zudem bedient einer meiner älteren Mitarbeiter das ganze Jahr über an einem halben Tag den Bulldozer auf der gemeindeeigenen Inertstoffdeponie. Bei Bedarf kann er auch mehrere Tage hier beschäftigt sein.



Pascal Lützelschwab setzt auf ein gemischtes Team und Eigenverantwortung.

Engagiert sich Ihr Zweckverband, abgesehen von der Deponie, in weiteren Bereichen, die nicht direkt die Waldbewirtschaftung betreffen?

Unser Forstrevier produziert etwa Brennholz, das wir an Private verkaufen. Weiter mähen wir mit dem Freischneider das Gras rund um drei Grundwasserpumpstationen und verhindern so das Verbuschen.

Andere Arbeiten sind das Ausbessern von Schlaglöchern in den Waldstrassen mit Mergel, das Kontrollieren und Freiräumen von Strassenschächten und die Pflege von zwei Weihnachtsbaumkulturen. Und aktuell steht wieder das Aufstellen von Weihnachtsbäumen in der Begegnungszone von Sissach an, inklusive der Montage von Lichterketten.

Wie hat sich die Waldarbeit in den letzten Jahrzehnten verändert?

Wer früher rauchte, benutzte den Zigarettenstummel salopp als Gehörschutz ... Heute ist ein professioneller Gehörschutz Pflicht und auch Standard. Dasselbe gilt für Schnitzschutzhosen. Zudem sind die Geräte deutlich leichter und ergonomischer geworden. Kettensägen beispielsweise funktionieren heute mit benzol- und bleifreiem Gerätebenzin, was unsere Gesundheit schont. Und statt eines normalen Traktors arbeiten wir mit einem Forst-Spezialschlepper mit zwei Seilwinden und einem Rückekran – das entlastet unser Personal enorm. Es ist schon so: Beim Gesundheitsschutz hat die Branche einen grossen Schritt gemacht.

Wärmt sich Ihr Team frühmorgens jeweils auf, um Gesundheitsschäden vorzubeugen?

Grundsätzlich sollen sich die einzelnen Mitarbeiter selbst für den bevorstehenden Tag fit machen. Bis der Arbeitsplatz am Morgen eingerichtet ist und das Material zum Arbeitsort getragen ist, wärmt sich der Körper langsam auf und gewöhnt sich an die Belastung. Zudem verlange ich von niemandem, dass er frühmorgens sofort von 0 auf 100 startet. Je nachdem sind Dehnübungen aber durchaus sinnvoll. Das entscheiden die Teams oder auch jeder für sich.

«Im Büro hocken ist nichts für mich. Ich geniesse es, draussen zu sein und mich zu bewegen. Zudem arbeiten wir selten am selben Ort. Nach dem Abschluss plane ich, noch Landwirt zu lernen und die beiden Berufe zu kombinieren – im Sommer vor allem Landwirtschaft, im Winter den Wald.»



Marco Eggimann, 18,
Zweckverband Forst-
revier Sissach

Beklagt wird die Bürokratisierung der Waldarbeit ...

Stimmt, für mich als Betriebsleiter ist die Pflicht, alles zu dokumentieren und schriftlich abzulegen, manchmal schon eine Belastung. Immerhin, meine Mitarbeiter sind von dieser Entwicklung kaum betroffen. Eine Ausnahme ist die Arbeitszeiterfassung, die seit einigen Monaten über das Smartphone erfolgt. Die digitale Stundenerfassung bedeutet mehr Komfort für alle Beteiligten.

Wie wichtig ist Weiterbildung in Ihrem Betrieb?

Wir beobachten, was angeboten wird – und ich frage jeweils, wer an einem Modul interessiert ist. Nützlich sind auch die Informationstage, die etwa das Amt für Wald beider Basel zum Thema Naturschutz anbietet. Nimmt jemand teil, ist er wieder à jour und kann dieses Wissen auch an seine Kollegen weitergeben.

Nach welchen Kriterien suchten Sie den Nachfolger – oder die Nachfolgerin – für Ihren demnächst pensionierten Mitarbeiter?

Weil unser Team generell sehr jung zusammengesetzt ist, schwebte mir ein Forstwart mit Berufserfahrung vor, denn die Durchmischung der Teams ist wichtig. Auf meine Ausschreibung erhielt ich allerdings nur wenige Bewerbungen, darunter war keine Frau. Fachleute sind rar. Hätte ich keinen geeigneten Nachfolger gefunden, wäre eine Option gewesen, mit Selbstständigen zusammenzuarbeiten. Diese hätte ich dann vor allem in Spitzenzeiten zugezogen.

Junge Männer interessieren sich zunehmend für Teilzeitstellen und Jobsharing, um ihre Kinder mitbetreuen zu können und auch der Partnerin Erwerbsarbeit zu ermöglichen. Ist Teilzeit eine Option?

Ein jüngerer Mitarbeiter würde eventuell gerne sein Arbeitspensum von 100 auf 80 Prozent reduzieren. Damit bin ich einverstanden, wenn er im arbeitschwachen Frühling reduziert und dafür im Herbst und Winter voll da ist. Halbtagsstellen allerdings kann ich mir nicht vorstellen: Ist eine Person nicht dauerhaft anwesend, muss man die anstehende Arbeit ein zweites Mal erklären – der Koordinationsaufwand wird zu gross.

Wie erklären Sie sich die zahlreichen Abgänge aus der Branche schon nach der Lehre?

Wer jung ist, hält die Arbeit bei Wind und Wetter aus. Doch je älter man wird, desto mehr erkennt man auch, wie anstrengend und gefährlich der Job ist. Gleichzeitig bekommen wir keine Spitzenlöhne. Entsprechend häufig ist die Abwanderung in andere handwerkliche Berufe. Aus meiner Forstwartklasse an der Gewerbeschule sind von zehn gerade noch zwei in ihrem angestammten Beruf tätig ...

Werden ältere Mitarbeiter zu offensichtlich geschont, kann das zu Konflikten mit den übrigen Beschäftigten führen ...

... nur, wenn man zu wenig miteinander redet. Alle müssen Bescheid wissen, um Rücksicht zu nehmen. Ein wichtiges Instrument, um Gesundheit und Motivation zu unterstützen, ist Abwechslung: Besonders anspruchsvolle oder eintönige Arbeiten kann man mit attraktiveren Tätigkeiten unterbrechen, auch wenn dadurch eine zusätzliche Fahrt nötig ist. Das fördert die Freude an der Arbeit – und zwar bei allen.

Interview:
PIETER POLDERVAART

GESUND ÄLTER WERDEN IM WALD

Wer im Wald arbeitet, ist überdurchschnittlich von Unfällen und Gesundheitsschäden betroffen. Prävention ist deshalb essenziell. Stimmt das Wohlbefinden am Arbeitsplatz Wald, kann das auch dazu beitragen, die Zahl der Berufsaussteiger zu senken.

Wer Forstwartin respektive Forstwart lernen will, muss körperlich gesund und fit sein. Die Organisation der Arbeit (OdA) Wald BL/BS/SO empfiehlt deshalb den Lehrbetrieben, dass sich die Lernenden vor Beginn ihrer Ausbildung einer berufsbezogenen ärztlichen Eignungsabklärung unterziehen – obwohl mit dem neuen Bildungsplan ein diesbezügliches Obligatorium weggefallen ist. Ein gesunder Bewegungsapparat inklusive Wirbelsäule, ein intaktes Kreislauf-Atmungssystem sowie unversehrte Hände,

Ohren und Augen sind Voraussetzung dafür, den Beruf körperlich unbeschadet ausüben zu können. Darüber hinaus macht sich die Branche bereits während der Ausbildung der angehenden Berufsleute für Gesundheitsförderung und Unfallverhütung stark.

Jeder Dritte verunfallt

Lernende sind im beruflichen Alltag stets mit besonderen Gefahren konfrontiert. Sämtliche Arbeiten, welche die Lernenden während der Ausbildung ausfüh-

ren, sind in einem entsprechenden Leistungsziel im Bildungsplan definiert. Mit der «Branchenlösung Forst» werden die Präventionsmassnahmen umgesetzt, die für die Ausbildung gefordert sind.

In den Schweizer Forstbetrieben ereignen sich jährlich rund 300 Unfälle pro 1000 Vollbeschäftigte, darunter 130 Fälle, bei denen Taggeld fällig wird. 15 davon nehmen länger als drei Monate in Anspruch, drei Betroffene fallen länger als ein Jahr aus. Um die Schwere und Häufigkeit der Berufsunfälle zu senken, hat die Suva die Kampagne «Risikoverhalten Forst» lanciert. Dabei zeichnet die Versicherung unfallfreie Lernende aus und kommuniziert in einem Faltprospekt zehn lebenswichtige Regeln für die Waldarbeit.

Mehr als nur Regeln – die 10 Lebensretter

Damit wir wieder gesund nach Hause zurückkehren.

- 1 Nicht allein arbeiten.
- 2 Baum beurteilen.
- 3 Gefahren- und Fallbereich überwachen.
- 4 Rückzugsort aufsuchen.
- 5 Nicht unter Lasten aufhalten.
- 6 Gegen Absturz sichern.
- 7 Sichere Arbeitsmittel einsetzen.
- 8 Erste Hilfe sicherstellen.
- 9 Lernende betreuen.
- 10 Schutzausrüstung tragen.



Sich körperlich fit halten ist wichtig – und will gelernt sein.

Jeder Vierte will wechseln

Die OdA Wald Schweiz führte bis 2019 jährlich eine Befragung der Lehrabgängerinnen und -abgänger durch. Diese schätzen die sinnvolle, praktische und vielseitige Arbeit in der Natur sowie das Anwenden von Maschinen. Etwa 90 Prozent würden sich wieder für eine Lehre als Forstwartin oder Forstwart entscheiden. Trotzdem streben nach dem Abschluss 30 Prozent einen Wechsel in eine andere Branche an. Die Gründe für den Branchenwechsel sind vielfältig. Neben der Gesundheit spielen auch der Wunsch nach Teilzeitarbeit, höherem Lohn, besseren Weiterbildungschancen und persönliche Interessen eine Rolle. Die Forstbranche unternimmt bereits einiges, um die Forstwartinnen und Forstwarte vor Berufskrankheiten und Unfällen zu schützen und so der Abwanderung in andere Branchen entgegenzuwirken.

«Die Natur ist nie gleich, sondern verändert sich mit der Saison. Jeder Ort, jeder Baum ist anders und wir müssen uns überlegen, was zu tun ist. Die Arbeit mit Maschinen gefällt mir sehr. Hier erhalte ich eine gute Grundausbildung. Doch ob ich das ganze Leben draussen arbeiten kann und will, weiss ich noch nicht.»

Gesundheit fördern

Für einen Arbeitstag im Wald muss der Körper für die bevorstehenden Belastungen bereit sein und bei möglichen Gefahrensituationen angepasst reagieren können. Damit sinkt das Unfallrisiko und es treten weniger Folgeschäden durch Abnutzung oder unsachgemäßen Einsatz des Körpers auf.



Mathieu Schmid, 18, Forstrevier Riehen-Bettingen



Bereit für die Forstarbeit
Gesund sein – gesund bleiben

Grundlage

Mobilisation

Wirbelsäule
Halswirbelsäule
Hüftgelenk
Handgelenk
Schultergelenk

Aktivierung

Rumpfmuskulatur mit Rotation
Vordere Rumpfmuskulatur
Seitliche Rumpfmuskulatur
Beinmuskulatur
Armmuskulatur
Schultermuskulatur
Schulterblattmuskulatur

Koordination

Gleichgewicht

Dehnen

Nackenmuskulatur
Hintere Oberschenkelmuskulatur
Vordere Oberschenkelmuskulatur
Gesässmuskulatur
Unterarmstreckmuskulatur
Unterarmbeugemuskulatur
Brustmuskulatur

Entlasten

Hocke / Anlehnen
Pendel / Rückenentlastung

Handlungskompetenz: Vorgaben und Empfehlungen zum Gesundheitsschutz befolgen

Forstwartinnen und Forstwarde sind sich der körperlichen Belastungen und Beanspruchungen durch ihre Arbeit bewusst. Sie schützen ihre Gesundheit und vermeiden Berufskrankheiten durch vorbeugende Massnahmen.

Deshalb hat die OdA Wald Schweiz gemeinsam mit dem Bundesamt für Umwelt auf nationaler Ebene ein Gesundheitsförderungsprogramm entwickelt, in Pilotregionen getestet und angepasst. WaldSchweiz, die Fachstelle Codoc und die Waldabteilungen der Kantone haben den Prozess begleitet. Die OdA Wald BL/BS/SO war als Pilotprojekt in der Arbeitsgruppe vertreten. Ein zentrales Element des Gesundheitsförderungsprogramms ist eine tägliche 10- bis 15-minütige Vorbereitung vor Arbeitsbeginn. Dazu stehen die praktischen Checkkarten «Bereit für die Forstarbeit – gesund sein, gesund bleiben» und Videos zur Verfügung. Somit können alle Forstleute ihren Körper nach dem Fünf-Säulen-Prinzip mobilisieren, aktivieren, koordinieren, dehnen und entlasten:

- Die Mobilisierungsübungen erhalten die Gelenke beweglich. Die Gelenkflüssigkeit wird in die Gelenkknorpel eingearbeitet und versorgt diese mit Nährstoffen.

- Die Aktivierungsübungen erhöhen die Spannung und Durchblutung in den für die Waldarbeit wichtigen Muskelgruppen Oberschenkel, Rumpf, Rücken und Schultergürtel.
- Die Koordinationsübungen erhöhen die Konzentration, verbessern die Bewegungssteuerung und reduzieren Unfälle durch Unachtsamkeit.
- Die Dehnungsübungen erhöhen die Elastizität der Muskeln und wirken Verspannungen entgegen.
- Die Entlastungsübungen beugen der Verspannung von Muskeln und der Abnutzung von Knorpeln und Bandscheiben vor.
- Neben den Übungen fürs morgendliche Aufwärmen stellt das Gesundheitsförderungsprogramm auch Sporttests, Trainingsprogramme und Unterrichtsmaterial zu Themen wie Physiologie, Ergonomie und Ernährung bereit.

«Zuerst habe ich Landwirt gelernt, doch die Arbeit als landwirtschaftlicher Angestellter ist nicht einfach, wenn man keine Aussicht hat, einen Betrieb zu übernehmen. Mit dem Forstwart habe ich eine zweite Leidenschaft entdeckt. Mittelfristig interessiert mich die Spezialisierung zum Maschinisten.»



Jonas Beugger, 24,
Forstrevier Allschwil

Schnell wirksam

Gesundheitsförderung ist in der forstlichen Ausbildung kein Lippenbekenntnis. Entsprechend enthält der neue Bildungsplan auch eine Handlungskompetenz und entsprechende Leistungsziele zum Thema Gesundheitsschutz. Die Instruktoren der überbetrieblichen Kurse der OdA Wald BL/BS/SO führen systematisch morgendliche Übungen durch, um auf den Arbeitstag vorzubereiten. Auch das Berufsbildungszentrum Baselland setzt die Massnahmen auf der Basis des neu erarbeiteten Lehrmittels um. Noch etwas mehr Handlungsbedarf besteht bei den Lehrbetrieben. Aufgrund des wirtschaftlichen Drucks haben morgendliche Übungen während der Arbeitszeit einen schweren Stand. Umgekehrt müssen die Mitarbeitenden auch bereit sein, sich auf die gemeinsamen morgendlichen Übungen einzulassen – es lohnt sich: Die Erfahrungen aus einzelnen Forstbetrieben zeigen, dass die Übungen bereits nach einem Monat wirken.

STEFAN FLURY

stefan.flury@kaufmann-bader.ch
Geschäftsleiter der OdA Wald BL/BS/SO

codoc.ch/hilfsmittel-lehre/gesundheitsfoerderung
tinyurl.com/suvapraevention

«ES IST KEINE FRAGE DES ALTERS, OB MAN SICH AUF NEUES EINLASSEN KANN.»

Je älter Menschen sind, desto lieber verharren sie in Gewohntem: Das ist ein Vorurteil, erklärt Anne Jansen, Dozentin am Institut für Personalmanagement und Organisation der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Wie unterscheiden sich die Bedürfnisse der Menschen über 50 Jahre von jenen der Berufsanfänger?

Für beide Gruppen spielen Vertrauen und Wertschätzung eine wichtige Rolle. Während zu Beginn des Berufslebens eher Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten motivieren, schätzen Menschen über 50 Jahre eine herausfordernde Tätigkeit.

Wie hält man seine Kompetenzen à jour?

Mit der vorgesetzten Person sollte regelmässig besprochen werden, welche Kompetenzen es über eine Weiterbildung zu vertiefen gilt. Auch gelingt es, fachlich auf der Höhe zu bleiben, indem man sich mit Kolleginnen und Kollegen austauscht, die frisch aus einer Ausbildung oder Weiterbildung kommen.

Wie weit hängt die Bereitschaft, seinen Berufsalltag zu verändern, mit dem Alter zusammen?

Jüngere Berufstätige können nicht automatisch besser mit Veränderungen umgehen. Ältere überraschen häufig damit, wie flexibel sie auf neue Rahmenbedingungen reagieren. Egal, ob ich ältere oder jüngere Beschäftigte von Veränderungen überzeugen möchte, muss ich Betroffene zu Beteiligten machen.

Transparenz und klare Kommunikation sind zentral.

«Vor dieser Lehre habe ich ein Studium in Psychologie und Sport begonnen, doch das war mir zu theoretisch. Wir treffen im Wald immer neue Situationen an, mit denen wir flexibel umgehen müssen. Gut möglich, dass ich mittelfristig ein Studium in Wald- oder Umweltingenieurwesen anhänge.»

Kommunikation sind zentral.

Wie können Betriebe die langjährige Erfahrung einsetzen?

Bewährt hat sich, Mitarbeitenden eine Plattform zu geben, um ihre Erfahrung in alters- und erfahrungsgemischten Arbeitsgruppen zu teilen. Hilfreich ist auch ein Mentoringsystem, bei dem eine erfahrene Person einem Neuling zur Seite steht. Doch Erfahrung ist nicht zwangsläufig ans Alter gekoppelt.

Wie reagiert man darauf, wenn die körperliche Gesundheit von Arbeitskräften nachlässt?

Tatsächlich erfreuen sich heute viele Menschen im Rentenalter bester Gesundheit. Entscheidend sind dafür Ausbildungsniveau, Berufsgruppe, soziale Ressourcen und Gesundheitsverhalten. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass Arbeitgebende die Gesundheit aller Altersgruppen fördern müssen: Die Arbeit muss so gestaltet sein, dass einseitige körperliche Belastung vermieden und einem risikoreichen Gesundheitsverhalten entgegengewirkt wird.



Anne Jansen von der Fachhochschule Nordwestschweiz plädiert für eine altersdurchmischte Belegschaft in Forstbetrieben.

Wie schätzen Sie die Situation bei der Arbeit im Wald ein?

Besonders in Forstbetrieben ist es zentral, sich nicht erst um die Gesundheit der über 50-Jährigen zu kümmern. Prävention ist daher schon bei den Lernenden angebracht. Gerade bei kleinen Betrieben ist es wichtig, auf eine altersdurchmischte Belegschaft zu achten. Die Vereinbarkeit des Berufs mit der Familie und die Möglichkeit von Jobsharing erhöhen die Attraktivität der Arbeitgeber für Junge. Zu einem guten betrieblichen Gesundheitsmanagement gehört, dass man Strategien entwickelt, um die körperliche Gesundheit zu erhalten. Ein Beispiel ist das gemeinsame morgendliche Einturnen. Ist der ältere Mitarbeiter körperlich überfordert, sollten in der Standortbestimmung eine Umschulung oder Neuverteilung der Aufgabenbereiche thematisiert werden.

BETTINA HÄGELI

Freie Journalistin
Pressebüro Kohlenberg, Basel

📖 Studie zur Flexibilisierung der Arbeit von älteren Arbeitnehmenden: Workflex 55+

🌐 fhnw.ch → «Workflex 55+»



Nathanael Hochhuth,
23, Forstbetrieb Oberer
Hauenstein

«ICH HABE GELERNT, RAFFINIERT FAUL ZU SEIN»

Nach über drei Jahrzehnten hat Ernst Spahr Ende September seine Funktion als Kreisforstingenieur abgegeben. Das Amt für Wald beider Basel darf trotzdem noch eine Weile vom Wissen und den Erfahrungen des Sissachers profitieren.

Ernst Spahr, Sie waren 32 Jahre lang Kreisforstingenieur. Wie ist es Ihnen beim Ausmisten Ihres Büros ergangen?

Ich bin natürlich immer wieder steckengeblieben und auf spannende Projekte gestossen. Mir kam etwa die Akte über ein tolles Vorhaben in Rothenfluh in die Hände, das mich während 30 Jahren beschäftigt hat: Wir haben es geschafft, dort ein grossflächiges Naturschutzareal einzurichten und 150 Hektaren für die Natur zu reservieren – obwohl es am Anfang viel Widerstand gab. Natürlich kam es bei einigen Projekten auch zu Schwierigkeiten. Diese Unterlagen habe ich dann schneller abgelegt als die anderen ...

Welche Idee, die Sie umsetzten, würden Sie als Höhepunkt Ihrer Laufbahn bezeichnen?

Vielleicht die Gründung eines Zweckverbands. Das waren ursprünglich sieben relativ kleine Waldeigentümer, die ihren Wald heute zentral bewirtschaften. Nur so können sie effizient und konkurrenzfähig arbeiten. Das war damals im Kanton Basel-Landschaft ein Pionierprojekt. Heute ist das Standard.

Der Wald ist in einem viel labileren Zustand als bei Ihrem Berufsstart. Was ist das für ein Gefühl, diesen geschwächten Patienten an Ihren Nachfolger weiterzugeben?

Nicht nur ein gutes. Meine jungen Kollegen sind mit gewaltigen Herausforderungen konfrontiert. Der Wald ist enorm unter Druck. Und trotzdem bin ich optimistisch. Die Natur ist stark. Vielleicht müssen wir unsere Ansprüche herunterschrauben. Als junger Förster hat man das Gefühl, man könne alles ändern; doch wir müssen bescheidener werden. Ich habe schon bei meinem Professor an der ETH gelernt, dass wir Forstleute «raffiniert faul» sein müssen: Dies bedeutet aber nicht Nichtstun. Wir müssen bloss die richtigen Impulse setzen, so dass sich die Waldbestände in die gewünschte Richtung entwickeln können – und den Rest der Natur überlassen.

Er kennt seinen Wald: Ernst Spahr, seit September pensionierter Kreisforstingenieur.



Gehörten Sie eher zu den pingeligen Kreisförstern oder haben Sie ab und zu ein Auge zuge-drückt?

Die gesetzlichen Vorgaben müssen eingehalten werden, da gibt es keine Diskussion. Aber ich habe den Eindruck, dass ich immer mit Augenmass kontrolliert habe. Die Aufsicht und das Verwalten waren übrigens nicht das, was ich an meinem Beruf sonderlich gemocht habe ...

Sondern?

Mit den Förstern und Waldeigentümern Aufgaben und Probleme zu lösen, am liebsten gleich im Wald und unter Einbezug aller Interessengruppen, das machte mir viel Freude. Moderieren, beraten und mitentscheiden. Als Kreisforstingenieur hat man einen der spannendsten Berufe, die es gibt: Er ist abwechslungsreich und vielseitig. Man kann planen, umsetzen – und sieht nachher die Spuren seiner Arbeit im Wald.

Als Kreisförster waren Sie auch der Kritik der Bevölkerung ausgesetzt. Wie gingen Sie damit um?

Oft sind Emotionen im Spiel, wenn wir einen Holzschlag durchführen: Jemandem, der tagtäglich an einer Eiche vorbeiläuft, die wir fällen mussten, dem fehlt dieser Baum natürlich. Als Kreisförster ist man exponiert und muss es aushalten, dass man nicht immer «der Nette» ist. Wenn man sich aber hinstellt und den Betroffenen erklärt, warum man etwas macht, wird das in den meisten Fällen akzeptiert. Wichtig ist auch, dass man Fehler zugibt, wenn man welche gemacht hat.

Haben Sie sich in all den Jahren im Beruf verändert?

Wahrscheinlich hat die Altersmilde schon etwas durchgedrückt. Man lernt mit der Zeit auch, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Man kann ja das Gefühl haben, dass die Welt untergeht wegen eines einzelnen Waldschlags. Wichtiger ist jedoch anderes, etwa die richtigen Baumarten für einen klimatauglichen Wald der Zukunft zu pflanzen. Das bringt auf lange Sicht mehr.

Es heisst, ältere Arbeitnehmende seien nicht mehr so flexibel, vor allem was Entwicklungen in der IT betrifft. Wie erging es Ihnen mit der Digitalisierung?

1988 hatte das Amt für Wald beider Basel einen einzigen Computer, den ich mir mit einem Kollegen teilen musste. Wir haben alles von Hand geschrieben, und die Sekretärin hat es abgetippt. Die Förster

konnte ich telefonisch nur in der Mittagspause auf dem Festnetz erreichen. Das ist heute unvorstellbar. Die enormen Entwicklungen haben viel Positives gebracht und die Arbeit stark erleichtert. Natürlich bin ich kein Digital Native, aber ich habe gelernt, was nötig war und wurde dabei auch gut unterstützt. Ich finde aber, dass man beim Einsatz solcher Hilfsmittel auch immer die Plausibilität der Ergebnisse hinterfragen sollte.

Sie übernehmen nun für ein Jahr ein Projekt in einem 40-Prozent-Pensum. Sind Sie froh, dass Sie nicht von einem Tag auf den anderen ganz pensioniert werden?

Das habe ich mir so gewünscht und hatte das Glück, dass das Projekt «Leitbild für den Wald beider Basel» von meiner Erfahrung profitieren kann. Damit will das Amt herausfinden, wie sich der Kanton den Wald

im Jahr 2050 vorstellt und was er machen muss, um dieses Ziel zu erreichen. Ich freue mich darauf, weiterhin mit Personen aus Naturschutz, Jagd, Sport und von kantonalen Stellen zu tun zu haben. Es ist eine Win-win-Situation: Ich kann mich auf eine spannende Aufgabe konzentrieren, und mein Arbeitgeber profitiert von meiner Erfahrung. Das empfehle ich jedem, der es so machen kann.

In einem Jahr ist dann endgültig Schluss. Sind Sie bereit dafür?

Verantwortung zu tragen, ist immer auch eine Belastung. Wie ich dann wirklich mit meiner Pensionierung fertigwerde, weiss ich noch nicht. Aber ich habe mich darauf vorbereitet und freue mich, mehr Zeit für meine Frau und meine Hobbys wie das Jagen oder für Kulturelles zu

haben und vielleicht auch mal nichts zu tun. Zudem will ich einen Ornithologie-Kurs belegen und Trekkingtouren mit Freunden unternehmen.

Haben Sie eigentlich in Ihrer Laufbahn als Kreisforstingenieur auch schon mal den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr gesehen?

(Lacht) Eigentlich nicht. Ich bin ja vom Typ her eher strukturiert. Heute sehe ich die übergeordneten Probleme viel klarer und lasse mich von den täglichen Details weniger ablenken.

Interview:

REGULA WENGER

Freie Journalistin

Pressebüro Kohlenberg, Basel



Ernst Spahr trat nach 32 Jahren profilierter Tätigkeit im Forstkreis Ergolz als Kreisförster auf Ende September zurück. Mit einem reduzierten Pensum bleibt er aber beim Amt für Wald beider Basel und übernimmt die Projektleitung für die partizipativ gestaltete Überarbeitung des Leitbilds Wald beider Basel.



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-basel.ch

Leitbild Wald 2050: Prozess gestartet

Im Leitbild Wald aus dem Jahr 1999 fehlen sowohl die neuen Herausforderungen wie Klimawandel als auch die Waldpolitik des Bundes 2030. Zudem haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten die Ansprüche an den Wald verändert. Das Leitbild Wald, das dem Kanton als Grundlage für die langfristige Waldpolitik dient, soll deshalb angepasst werden. Dadurch soll sich das gemeinsame Verständnis zur Nutzung und Bewirtschaftung des Waldes verbessern. In einem ersten Schritt wird eine Situationsanalyse erstellt. Damit die übergeordneten Zielsetzungen breit abgestützt sind, werden die wichtigsten Stakeholder rund um das System einbezogen. Die Waldbesitzerinnen und -besitzer sind einerseits im Projektausschuss durch den Präsidenten von Wald-BeiderBasel vertreten, andererseits in der Arbeitsgruppe mit weiteren Stakeholdern. Es sind auch drei Grossgruppenveranstaltungen mit einem erweiterten Stakeholder-Kreis vorgesehen. Die für November geplante Veranstaltung wurde allerdings coronabedingt abgesagt und die Interessen werden mit einer Umfrage abgeholt. Das Leitbild Wald soll in einem Jahr vorliegen.

Vorbereitungen Revision WEP ALLschwil / Leimental

Als Grundlage für die Revision eines Waldentwicklungsplans (WEP) dient eine Situationsanalyse. Zu dieser gehören die Veränderungen im Wald seit der Erarbeitung des letzten WEPs. Im Sommer 2020 wurden dafür an 270 Punkten Kontrollstichproben mit verschiedensten Parametern wie Baumarten, Baumdurchmesser oder Verteilung der Entwicklungsstufen aufgenommen. Der Vergleich mit den letzten Aufnahmen aus dem Jahr 2002 zeigt zum Beispiel, dass der Holzvorrat in den Wäldern der öffentlichen Eigentümer abgenommen hat, und zwar um 60 Kubikmeter auf 300 Kubikmeter pro Hektare. Auch die Auswirkungen des Eschentriebsterbens machen sich bemerkbar: Der Anteil der Esche ist markant zurückgegangen. Dafür hat sich die Menge an Totholz, welches für die Biodiversität wichtig ist, in den letzten 18 Jahren um 50 Prozent auf 9 Kubikmeter pro Hektare erhöht. Die für November vorgesehene Mitwirkung der Anspruchsgruppen wurde aufgrund der Corona-Situation in den Frühling 2021 verschoben.



In der Pilotwoche pflanzten die Schülerinnen und Schüler klimataugliche Baumarten auf einer Weide, die zur ökologischen Vernetzung von zwei Waldgebieten beiträgt. Zum Schutz vor Tieren errichteten die Schülerinnen einen Zaun.

Gefragte Waldpädagogik

Im September konnte eine Pilotwoche zum Thema Wald im Klimawandel durchgeführt werden. Dabei arbeitete eine Sekundarschulklasse aus Liestal in der Umgebung von Waldenburg im und am Wald. Die Jugendlichen lernten dabei viel zu den regionalen Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald. Zudem erfuhren sie, was alles unternommen wird, um den Wald für eine trockenere und heissere Zukunft fit zu machen und leisteten selbst einen Beitrag dafür. Beim Modul «Voll Holz», welches das Amt für Wald beider Basel ausrichtet und das von Forstwarten und Waldpädagoginnen durchgeführt wird, erforschten zwischen August und Oktober dieses Jahrs 650 Schülerinnen und Schüler den Baum als «Holzfabrik». Das Modul «Voll Holz» hat einmal mehr aufgezeigt, wie gross das Bedürfnis nach begleiteten Waldangeboten ist: Die allen Schulklassen zur Verfügung stehenden 30 Halbtage waren innerhalb weniger Stunden ausgebucht.

Via Naturforum Regio Basel hat das Amt für Wald beider Basel 40 Schulklassen einen Waldbesuch mit Waldpädagoginnen und -pädagogen zu verschiedensten Wald- und Wildtier-Themen ermöglicht.

Wildtier- und Jagdgesetz

Das totalrevidierte Wildtier- und Jagdgesetz wurde vom Landrat mit grosser Mehrheit angenommen. Der umfangreiche Einbezug der interessierten und betroffenen Kreise wurde von allen Fraktionen gewürdigt. Drei von der vorberatenden Kommission eingebrachte Änderungen wurden mit Ausnahme des Baujagdverbots übernommen. Diese ist nur noch mit Bewilligung der kantonalen Fachstelle möglich. Zurzeit wird die Verordnung ausgearbeitet. Gesetz und Verordnung sollen im Frühling 2021 in Kraft treten.



Försterverband beider Basel

Christian Kleiber, Präsident
Burenweg 100, 4127 Birsfelden
christian.kleiber@buergergemeindebasel.ch
foersterverband.ch

Zusammenstehen für den Wald der Zukunft

Der Wald in unserer Region steht vor grossen Herausforderungen: Trockenheit und Hitze setzen ihm Jahr für Jahr stärker zu. Immer mehr Krankheiten treten auf, die einzelne Baumarten gefährden. Ein Blick ins Ausland zeigt, dass mit weiteren Schädlingen zu rechnen ist.

Im Auftrag der Waldbesitzer pflegt das Forstpersonal die Waldungen. Seine Arbeit gewinnt zunehmend an Wichtigkeit und soll sicherstellen, dass die Bevölkerung weiterhin von Waldleistungen wie Schutz, Holznutzung, Erholung und Naturschutz profitieren kann. Denn wird der Wald sich selbst überlassen, können verschiedene dieser Leistungen nicht mehr aufrechterhalten werden.

Strategie für einen klaren Auftrag

Die heutige Förstergeneration sieht sich mit bislang unbekanntem Problemen konfrontiert. Das betrifft nebst den genannten klimatischen Veränderungen auch die stetig wachsenden Ansprüche der Gesellschaft. Mit dieser Situation kann das Forstpersonal nur umgehen, wenn sich Waldbesitzer, Einwohnergemeinden und Kanton zusammensetzen, um Strategien für die Zukunft zu entwickeln. Ein solches Vorgehen ist eminent wichtig für die tägliche Arbeit im Wald. Nur so wissen die Bewirtschafter, was ihr Auftrag ist.

Landrat setzt ein Zeichen

Die Fachleute sind sich einig, dass durch die drohende Klimaerwärmung die Pflege der Wälder aufwendiger und damit teuer wird. Der Grundstein für den Wald von morgen wird in seiner Jugendphase gelegt. Zu den Erfolgsfaktoren zählt eine möglichst hohe Baumartenvielfalt. Doch nun verhält es sich so, dass die meisten klimatauglichen Baumarten kon-



Die Vogelperspektive zeigt: Der Nordwestschweizer Wald leidet stark unter Hitze und Trockenheit.

kurrenzschwach sind: Werden sie in jungen Jahren nicht intensiv gepflegt, können sie sich nicht durchsetzen. Deshalb ist es erfreulich, dass der Landrat zusätzliche Gelder für die Waldpflege gesprochen

hat. Der Budgetposten erlaubt es selbst finanziell schwach gestellten Gemeinden, in den Wald der Zukunft zu investieren. Die zur Verfügung gestellten Mittel sind ein guter Anfang. Jedoch ist zu befürchten, dass die Gelder aufgrund der voranschreitenden Entwicklung im Wald nicht ausreichen werden.



Damit sich klimaresistentere Arten wie hier die Winterlinde behaupten, muss regelmässig um sie herum ausgeholzt werden.

Das Forstpersonal setzt sich tagtäglich dafür ein, dass künftige Generationen im selben Umfang von Waldleistungen profitieren können wie wir heute. Dazu werden finanzielle und personelle Ressourcen benötigt, sowohl für die Forstbetriebe als auch für das Amt für Wald beider Basel. Ebenso nötig sind mutige und zukunftsweisende Entscheidungen sowie klare Aufträge der Waldeigentümersinnen und Waldeigentümer an das Forstpersonal.



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch

1000 klimaresistente Bäume

Die BLKB und WaldBeiderBasel lancieren gemeinsam das Projekt «Wald von morgen». Ziel des Vorhabens ist es, den Baselbieter Wald mit klimaresistenten Bäumen zu stärken. Die BLKB finanziert 1000 Bäume, die in den nächsten Jahren im Baselbieter Forst gepflanzt und gepflegt werden. Mit dem «Zukunftskonto» können auch Kundinnen und Kunden der BLKB einen Beitrag zum Projekt «Wald von morgen» leisten.

An vier ausgewählten Standorten, verteilt auf den ganzen Kanton Basel-Landschaft, werden je 250



Im Gebiet Isletenrain werden 325 klimaresistente Bäume gepflanzt.

Bäumen gepflanzt. Damit können wir der Öffentlichkeit zeigen, vor welchen Herausforderungen ein Waldeigentümer und sein Forstbetrieb in der aktuellen Situation stehen und wie sie damit umgehen.

Die Fichten des heutigen Bestands von Sissach-Isletenrain zum Beispiel wurden

vor 50 Jahren gepflanzt. In den letzten zehn Jahren sind rund 30 Prozent der Bäume abgestorben und mussten gefällt werden. Die Sommertrockenheit und die für den Borkenkäfer günstigen Bedingungen setzen den verbleibenden Bäumen weiter zu. Das Projekt «Wald von morgen» ist für die Bürgergemeinde Sissach als Waldeigentümerin eine Chance, den aktuellen Baumbestand durch eine Pflanzung von 325 klimaresistenten Bäumen zu ersetzen. Mit einer breiten Baumartenpalette – bestehend aus Traubeneichen, schneeballblättrigem Ahorn, Elsbeeren, Wildbirne, Föhre, Speierling, Winterlinde und Feldahorn – soll die nächste Baumgeneration besser mit der Sommertrockenheit und den höheren Jahresmitteltemperaturen umgehen können.

blkb.ch → «Wald von morgen»

Regionalanlässe 2020

WaldBeiderBasel musste coronabedingt die Regionalanlässe 2020 absagen, was der Verband sehr bedauert. Der Vorstand und die Geschäftsstelle sind aber selbstverständlich auch während der Coronapandemie für alle Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer telefonisch und per Mail erreichbar. Als Ersatz für die Regionalanlässe konnten wir dank der Unterstützung unseres GV Hauptsponsors, dem Holzkraftwerk Basel, eine Video-Botschaft produzieren. Sie ist auf unserer Website aufgeschaltet.

Revision BGV-Gesetz

WaldBeiderBasel bedankt sich bei der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung für die konstruktive Zusammenarbeit im Rahmen der Mitwirkung zur Revision des BGV-Gesetzes. WaldBeiderBasel ist sich bewusst, dass die «Grundstückversicherung Wald» im Kanton Basel-Landschaft schweizweit einmalig ist. Deshalb ist es WaldBeiderBasel ein Anliegen, diese einmalige Grundlage weiter zu entwickeln und zu verbessern. Wir setzen uns dafür ein, dass die Waldwege der öffentlichen Waldeigentümer – analog jenen von privaten Waldeigentümern – gegen Unwetterschäden wie Starkniederschlag versichert sind.

Wald im Klimawandel

Philipp Schoch, Präsident WaldBeiderBasel, zeigt auf einem virtuellen Waldspaziergang, mit welchen Herausforderungen der Wald und seine Eigentümer heute konfrontiert sind.

Youtube Kanal von #WaldBeiderBasel #Wald #Wald im Klimawandel

tinyurl.com/wbbklimawandel

Fragen zur MWST

Seit mehreren Jahren kommen die Kontrolleurinnen und Kontrolleure der MWST-Verwaltung bei der Überprüfung von Forstbetrieben immer wieder zu sehr unterschiedlichen Schlussfolgerungen. WaldBeiderBasel arbeitet hier eng mit dem Amt für Wald beider Basel zusammen. Wir empfehlen allen betroffenen Forstbetrieben und Waldeigentümern, sich mit der Geschäftsstelle von WaldBeiderBasel oder dem Amt für Wald beider Basel – Simon Janssen oder dem Kreisforstingenieur – in Verbindung zu setzen. Nur wenn wir Kenntnis über die verschiedenen Fälle der MWST-Kontrollen haben, können wir uns gemeinsam für eine faire Auslegung des MWST-Gesetzes einsetzen.

PERSONELLES

Revierförster Thomas Schöpfer – 30 Jahre im Dienst des Waldes

Am 1. Oktober 2020 feierte Thomas Schöpfer sein 30-jähriges Dienstjubiläum als

Revierförster der Gemeinde Lausen. In dieser langen Zeit hat er sich gewissenhaft und mit grossem Engagement für die Pflege und Nutzung der Waldungen eingesetzt. Zu seinen Tätigkeiten gehörten auch Aufgaben für die Einwohnergemeinde, unter anderem als Sicherheitsbeauftragter. Insbesondere die Naturbelassenheit der Wälder, aber auch das Wohlergehen der Bürgergemeinde waren ihm grosse Anliegen. In den letzten Jahren hat Thomas Schöpfer immer mehr Aufgaben im Forstbetrieb Liestal übernommen. Die Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde Liestal hat sich derart positiv entwickelt, dass Thomas Schöpfer zwar weiterhin Revierförster in Lausen bleibt, aber per 1. Januar 2021 beim Forstbetrieb Liestal angestellt wird.

Das Amt für Wald beider Basel dankt Thomas Schöpfer für den grossen Einsatz und wünscht ihm alles Gute für seine Zukunft, gute Gesundheit und weiterhin viel Freude und Befriedigung bei seiner Tätigkeit.



Revierförster Bennwil-Hölstein-Ramlinsburg: Nicolas Leu

Nicolas Leu war bereits seit 2019 als Bereichsleiter Holzproduktion, Schutzwald und Infrastruktur beim Forstbetrieb der

Bürgergemeinde Liestal tätig, bevor er

Anfang Jahr zusätzlich das Amt des Revierförsters im Gebiet Bennwil-Hölstein-Ramlinsburg übernahm. Die Forstwartlehre mit Berufsmatur absolvierte Nicolas Leu bei der Stadt Schaffhausen. Dass er sich weiterbilden möchte, war für ihn immer klar. So absolvierte er das Studium zum Forstingenieur FH an der HAFL. Um sich sein Leben neben und nach dem Studium zu finanzieren, arbeitete Leu oft auf dem Bau – Erfahrungen, die ihm noch heute viel bringen. In seiner Freizeit geht Leu auf die Jagd, spielt Unihockey und fährt Motorrad und Ski.



ROCHADEN IM AMT FÜR WALD BEIDER BASEL

Andreas Etter, neuer Kreisforstingenieur Forstkreis Ergolz

Per 1. Oktober 2020 hat Andreas Etter die Leitung des Forstkreises 2 (Ergolz) und somit die Funktion von Ernst Spahr als Kreisforstingenieur übernommen. Er ist studierter Forstingenieur FH und ausgebildeter Forstwart EFZ. Seine Lehre hat er in Rothenfluh absolviert. Die letzten sechs Jahre war er beim Amt für Wald beider Basel als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Der 34-Jährige wohnt mit seiner Familie in Liestal.



Neuer Mitarbeiter: Simon Janssen

Seit Oktober 2020 arbeitet Simon Janssen als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Amt für Wald beider Basel. Er ist vor allem für die Bereiche Waldrecht und Staatswald verantwortlich. Der 28-Jährige schloss im Jahr 2019 sein Studium in Umweltnaturwissenschaften mit Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement an der ETH Zürich ab. Seine Ausbildung ergänzte er mit einem Praktikum beim Forstkreis 1 des Kantons Aargau und einem Betriebsleiterpraktikum beim Forstbetrieb Liestal.



Neue Regelung Stellvertretung im Amt für Wald beider Basel

Per 1. Oktober 2020 hat Holger Stockhaus die Funktion als Stellvertreter des Amtsleiters Ueli Meier beim Amt für Wald beider Basel übernommen. Die Stellvertretung ist neu nicht mehr als Stellvertretung in Abwesenheit definiert. Holger Stockhaus übernimmt als Folge eines laufenden Organisationsprozesses (AfWW@2021) fest zugewiesene Aufgaben. Die Ernennung von Holger Stockhaus ist auch Ausdruck einer bewussten Stärkung des Themenbereichs «Wild» im Hinblick auf die durch die beiden Regierungen angestrebte Bildung eines Amtes für Wald und Wild beider Basel. Reto Saboz nimmt weiterhin Aufgaben der Stellvertretung bei Abwesenheit von Ueli Meier oder Holger Stockhaus wahr.

VERMISCHTES



Lehrabschluss 2020 Oda Wald BL/BS/SO

21 Kandidaten aus den Kantonen Solothurn, Basellandschaft und Basel-Stadt haben 2020 ihre Fähigkeitszeugnisse als Forstwart/in EFZ erhalten. Elias Zumbrunn von der Jenni-Holz AG (Diegten) hat mit der Schlussnote 5,7 das beste Prüfungsergebnis erzielt. Den zweiten Rang belegt David Scheurer, Zweckverband Forstrevier Oberes Diegtal, den dritten Rang Dominic Krähenbühl vom Forstbetrieb Bucheggberg.

Auch bei der nationalen Prämierung der Lerndokumentationen haben Lernende aus der Region gegläntzt: Drei Dokumentationen aus der Nordwestschweiz gehörten schweizweit zu den besten fünf. David Scheurer (Zweckverband Forstrevier Oberes Diegtal) erreichte den 2. Rang, Sebastian Fassbind (Forst Thal) und Felix Ammann (Bürgergemeinde Stadt Basel) belegen die Ränge 4 und 5. Bravo!

«Waldnachrichten» sind klimaneutral

Während Jahren wurden die «Waldnachrichten» in der kantonseigenen Schul- und Büromaterialverwaltung in Liestal gedruckt. Für die kompetente Betreuung unserer Zeitschrift danken die Herausgeber herzlich. Aufgrund von Restrukturierungen übernimmt die SBMV nun nur noch koordinierende Aufgaben. Seit Anfang 2020 werden die «Waldnachrichten» bei der bc medien ag in Münchenstein gedruckt. Die Druckerei arbeitet klimaneutral, indem sie den gesamten CO₂-Ausstoss mit myClimate kompensiert. Als FSC-zertifizierter Betrieb ist ihr die nachhaltige Forstwirtschaft wichtig. Und wenn wir schon bei der Nachhaltigkeit sind: Um das Papier der Couverts für den Versand der Nachrichten zu sparen, werden die «Waldnachrichten» ab dieser Nummer offen versendet.

TreeApp

Die TreeApp stellt Grundlagen zur Verfügung, um zukunftsfähige Baumarten auszuwählen. Sie liefert Vorschläge für Baumarten für jede Koordinate im Schweizer Wald. Basis sind die bereits heute verwendeten Baumartenempfehlungen pro Standorttyp von Bund und Kantonen. Die App stützt sich darüber hinaus auf die im WSL-Bericht 66 entwickelten Grundlagen zu Klimazukünften und zur Verschiebung von Vegetationshöhenstufen. Für den selektierten Ort verbindet die TreeApp die Baumartenvorschläge für die Standorttypen im heutigen Klima und bei «mässigem» respektive «starkem» Klimawandel zu einer synthetischen Baumartenempfehlung.

🔗 tree-app.ch

Subventionen schädigen die Biodiversität

Nachdem der Bundesrat die Ziele der «Biodiversitätsstrategie Schweiz» verabschiedet hat, gilt es, Anreize und Subventionen zu eliminieren oder umzugestalten, welche die Biodiversität negativ beeinflussen. Eine Studie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) hat nun 162 solcher Geldflüsse identifiziert: Arten verschwinden, Lebensräume werden beeinträchtigt und Landschaften verunstaltet. Am stärksten sind es finanzielle Fehlanreize im Verkehr, in der Landwirtschaft und in der Energieproduktion, welche die Arten- und Lebensraumvielfalt tangieren.

Auch im Bereich der Forstwirtschaft gibt es Fehlanreize: Zum Beispiel können subventionierte Erschliessungsstrassen im Wald dazu führen, dass vormals unerschlossene Gebiete an Attraktivität gewinnen und deshalb intensiver bewirtschaftet werden. Das höhere Erntevolumen und die kürzeren Umtriebszeiten können in der Folge die Biodiversität beeinträchtigen, indem etwa weniger Alt- und Totholz liegen bleibt. Zur Verbesserung bei der forstlichen Erschliessung werden Subventionen vorgeschlagen, bei denen die Wegerschliessung an das Vorhandensein eines ökologischen Leistungsnachweises wie Waldreservate, Altholzinseln und Biotopbäume geknüpft wird. Es bleibt zu hoffen, dass die Studie dazu beiträgt, die Verschwendung von Steuermitteln durch Fehlanreize zu stoppen.

BEAT FEIGENWINTER



Am 24. September lud die Fagus Suisse SA zur Werkeröffnung in Les Breuleux ein. Sie stellt dort aus einheimischen Laubhölzern hoch belastbare Träger (im Bild) und Balken her, die Stahl und Beton ersetzen und den ökologischen Fussabdruck von Gebäuden massiv verbessern. Setzen auch Sie als Waldeigentümerin und Waldeigentümer ein Zeichen und schlagen Sie öffentlichen Bauherren vor, das neue Schulhaus, das neue Gemeindezentrum oder die Alterssiedlung mit den Produkten der FagusSuisse umzusetzen. Denn unser Holz gehört in unseren Gebäudepark.

BAUEN MIT HOLZ IN DER GEMEINDE

Nachhaltig Bauen mit Holz

Die Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) hat Empfehlungen für das nachhaltige Bauen mit Holz publiziert. Damit soll die öffentliche Hand für die neuen Waldgesetzgebung (Artikel 34b Waldgesetz und Artikel 37b Waldverordnung) sensibilisiert werden. Diese verpflichten den Bund bei Planung, Errichtung und Betrieb eigener Bauten und Anlagen, soweit geeignet, die Verwendung von nachhaltig produziertem Holz zu fördern. Bei der Beschaffung von Holzzeugnissen sollen die nachhaltige und naturnahe Waldbewirtschaftung und das Ziel, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren, berücksichtigt werden. Das Dokument eignet sich hervorragend, um auf kommunaler und kantonaler Ebene für Holzbauten zu werben.

kbob.admin.ch

Zahlen zum Holzbau

Der Bericht «Holzbaukennzahlen für Investoren» des Bundesamts für Umwelt liefert Entscheidungsgrundlagen, um Holz einzusetzen. Die Publikation zeigt detailliert auf, wie Holzbau aus nachhaltigen und wirtschaftlichen Überlegungen zu überzeugen weiss. Dazu gehören genaue Kostenplanung, kurze Bauzeit, Rendite, CO₂-Speicherung und -Substitution. Der Bausektor kann mit Holzbauten einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Schweiz ihre Klimaziele erreicht.

bafu.admin.ch → «Holzbaukennzahlen»

AGENDA

2. und 9. Dezember 2020, je 9 bis 12 Uhr (Webinar)

Gesamtkonzepte zur Walderschliessung

Die Anforderungen an die Erschliessung nehmen zu, die forstliche Basiserschliessung gerät zunehmend in den Fokus. Vor dem Hintergrund älterer Anlagen, veränderter Holzernnteverfahren sowie neuer und veränderter Ansprüche an den Wald stellen sich grundlegende Fragen zur Planung neuer und zur Überarbeitung bestehender Erschliessungskonzepte. Es geht um eine Optimierung von Aus-, Neu-, Um- und Rückbau der Erschliessungsinfrastruktur.

fowala.ch

ab März 2021

CAS Urban Forestry

fhgr.ch → CAS Urban Forestry

CAS Wald, Landschaft und Gesundheit

zhaw.ch → CAS Wald, Landschaft, Gesundheit

Sonntag, 21. März 2021

Internationaler Tag des Waldes zum Thema «Forest restoration: The path of recovery and wellbeing»

Als Sonntag wäre dieser Tag ideal, um einen Anlass zum Thema Erholung, Digital Detox, psychische Gesundheit oder Ähnliches für die Bevölkerung im Wald zu organisieren. Aufgrund der Coronasituation plant das Amt für Wald beider Basel keine reale Veranstaltung, sondern ein digitales Projekt. Die entsprechenden Akteure werden informiert.

Donnerstag, 15. April 2021

GV WaldBeiderBasel

Ort: Zunzgen

Donnerstag, 22. April 2021

GV Försterverband beider Basel

[Termine und Informationen von der OdA Wald BL/BS/SO auf bl.ch](#) → «Newsletter OdA Wald»

Corona-Virus:
Bitte konsultieren Sie vor einem Veranstaltungsbesuch die entsprechende Webseite.

WEIHNACHTSBÄUME AUS UNSERER REGION

1 Allschwil

Ziegelhofhag und Forsthaus
Kirschner*
Bürgergemeinde Allschwil

19.–23. Dez., 13 bis 16 Uhr
Im Ziegelhofhag
19. und 20. Dez., 10 bis
16 Uhr
Forsthaus Kirschner

* Weg ab Parkplatz
«Restaurant Spitzwald» und
«Forsthaus Kirschner» ist mar-
kiert, Zufahrt mit PKW möglich

markus.lack@forst-revier.ch
061 482 22 47
Infos unter:
forst-revier.ch

6 Liestal

Forstwerkhof, Rosenstrasse 16
Bürgergemeinde Liestal

15.–18. Dez., 8 bis 18 Uhr
19. Dez., 8 bis 15 Uhr
21.–23. Dez., 8 bis 18 Uhr
24. Dez., 8 bis 12 Uhr

Bestellung und Lieferung möglich
info@bgliestal.ch
061 927 60 10

8 Dittingen

Dorfstrasse 59
Schmidlin Markus

18. Dez., 16 bis 19 Uhr
19. Dez., 9 bis 12 Uhr, 13.30
bis 17 Uhr

forstul@bluewin.ch
079 216 39 60

12 Aesch

Forstwerkhof, Andlauring 34
Bürgergemeinde Aesch

17./18. Dez., 16 bis 18 Uhr
19. Dez., 8 bis 15 Uhr

forstbetrieb@bgaesch.ch
061 751 38 75

2 Basel

Forstwerkhof, Burenweg 100,
Birsfelden
Bürgergemeinde der Stadt
Basel

18. Dez., 16 bis 19 Uhr
19. Dez., 10 bis 17 Uhr
23. Dez., 13 bis 17 Uhr

c.kleiber@bgbasel.ch
061 313 27 50

5 Oberwil

Forsthaus Allme
Bürgergemeinde Oberwil

19. Dez., 8 bis 14 Uhr
dieter.zwicky@bg-oberwil.ch
061 755 20 67

7 Arlesheim

Bürgerhaus, Domstrasse 1
Bürgergemeinde Arlesheim

11. Dez., 14 bis 18 Uhr
12. Dez., 9 bis 14 Uhr
18. Dez., 14 bis 18 Uhr
19. Dez., 9 bis 14 Uhr

bgarlesheim@intergga.ch
061 599 41 41

9 Pratteln

Bürgergemeinde Pratteln

19. Dez., 9 bis 12 Uhr, 13.30
bis 16 Uhr (Schmittiplatz, Pratteln)

14.–18. Dez., 16 bis 18 Uhr
(Hof Ebnet 9)

m.eichenberger@bg-pratteln.ch
079 344 65 12

13 Lausen

Werkhof Stutz, Stutzstr. 3
Bürgergemeinde Lausen

19. Dez., 9 bis 12 Uhr

thomas.schoepfer@lausen.ch
079 334 25 64

3 Münchenstein

Werkhof Lehengasse 18
Bürgergemeinde München-
stein

11. Dez., 13.30 bis 14.30 Uhr
Werkhof des Forstbetriebs an
der Lehengasse 18
12. Dez., 9.30 bis 10.30 Uhr
Schulhaus Loog
12. Dez., 13.30 bis 15.30 Uhr
Weihnachtsbaumkultur beim
Sportplatz Au, Tee- und Glüh-
weinstand

forstbetriebam@bluewin.ch
061 411 39 40

10 Sissach

Begegnungzone vor dem
«Cheesmeyer» und Werkhof,
Stebliigerweg 10
Bürgergemeinde Sissach

19. Dez., 7.30 Uhr

p.luetzelschwab@forst-sissach.ch
061 971 46 49

Infos unter:
sissach.ch

14 Titterten

Hinter dem Gemeindehaus
Gemeinde Titterten

19. Dez., ab 13.30 Uhr

gemeinde@titterten.ch
061 943 13 13

4 Therwil

Beim Schützenhaus Käppeli,
Reinacherstrasse, Therwil
Bürgergemeinde Therwil

12. Dez., 9 bis 12 Uhr
16. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
19. Dez., 9 bis 14 Uhr (mit «Beizli»)

061 721 99 56
info@bgtherwil.ch

11 Muttenz

Kirchplatz St. Arbogast
Bürgergemeinde Muttenz

19.–23. Dez., 11 bis 17 Uhr

m.eichenberger@bg-pratteln.ch
079 344 65 12

Infos unter:
bg-muttenz.ch

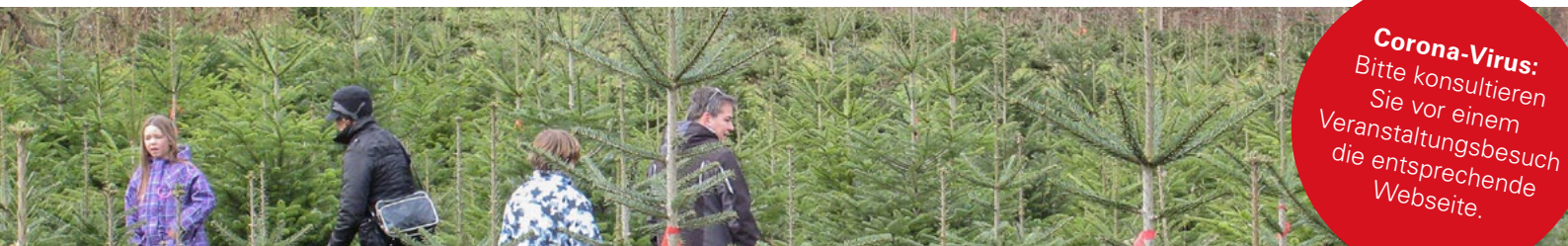
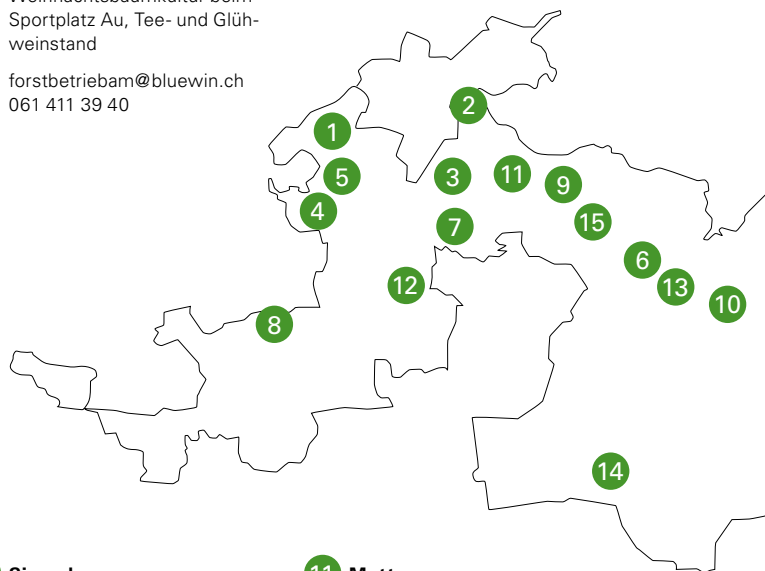
15 Frenkendorf

Dorfplatz Frenkendorf
Bürgergemeinde Frenkendorf

16. Dez., 18 bis 20 Uhr
19. Dez., 8.30 bis 11 Uhr

m.eichenberger@bg-pratteln.ch
079 344 65 12

Infos unter:
bg-frenkendorf.ch



Corona-Virus:
Bitte konsultieren
Sie vor einem
Veranstaltungsbesuch
die entsprechende
Webseite.